

Johannes Schultheis (Leipzig)

Zur Darstellung slawischen Ortsnamenmaterials
in landschaftlichen Namenbüchern

Seit langem ist es das Ziel der internationalen Forschung, das Namengut aufzuarbeiten und in Namenbüchern darzustellen. In den slawischen Ländern ist hier nach 1945 ein besonderer Aufschwung zu verzeichnen. Auch in der DDR ist ein beträchtlicher Teil des seit 1954 systematisch gesammelten Ortsnamenmaterials in Monographien, sog. Kreisarbeiten, veröffentlicht worden, eine Reihe weiterer Kreisarbeiten liegt ungedruckt vor.¹⁾ Diese monographischen Bearbeitungen umfaßten in der Regel das Namengut eines Kreises (ca. 150 - 200 Orts- und Wüstungsnamen). Dieser Weg wurde beschritten, um dem großen Vorhaben, das gesamte Ortsnamengut, vor allem zunächst das slawischer Herkunft, der DDR zu sammeln, eine solide Grundlage zu geben, da nun einmal exakte Kleinarbeit, basierend auf Quellen- und Landschaftskenntnis, notwendige Voraussetzung ist. Fragen der Lautsubstitution, semantische Klassifizierung der Namen, später auch Namentypen und -strukturen stehen im Mittelpunkt der Auswertung in diesen Arbeiten. Größere Zusammenhänge dialekthistorischer oder siedlungshistorischer Art konnten in diesen Arbeiten nicht im erforderlichen Maße erkannt werden; diese Arbeiten waren Bausteine für spätere Zusammenfassungen bzw. Teilstudien, wie sie z. B. E. Eichler in seinen "Studien zur Frühgeschichte slawischer Mundarten zwischen Saale und Neiße" (DS 19) 1965 vorlegen konnte.

Auf die Bedeutung und Vorteile der Bearbeitung von Ortsnamen eines weiträumigeren Gebietes hat R. Trautmann bereits 1947 nachdrücklichst hingewiesen.²⁾ Er wandte sich gegen die bislang unzuträgliche Methode der Herauslösung eines beliebigen, enger oder weiter gefaßten Gebietes "aus dem Gesamt"³⁾, weil diese Darstellungsart, da sie nur selten den Nachbarraum berücksichtige, eine Reihe von Nachteilen habe (Verlust an entscheidenden Erkenntnismöglichkeiten, Nichterkennen von Bildungsgesetzen, erschwerte Auswertung).⁴⁾ Da aber R. Trautmann auch bei der weiträumigen Behandlung des Namengutes die intime lokale Kenntnis der Heimatforschung für notwendig hielt und dabei deutsche und slawische Ortsnamen, um das Verhältnis zwischen ihnen im Gesamtgebiet zu erkennen, gleichermaßen bearbeitet wissen wollte, konnte auch er damals nur zu einer kompromißartigen Lösung kommen: erst Herstellung des großen summarischen Zusammenhanges, danach wieder die isolierende Forschung im

kleinen Raum.⁵⁾ In seinen eigenen großen Arbeiten hat R. Trautmann dann auch den summarischen Zusammenhang herzustellen versucht und einen Überblick über die ostseeslawischen Ortsnamen gegeben, der, wenn im Detail durch die lokale Forschung auch noch viel Material beige-steuert wurde und wird, heute an Gültigkeit nichts eingebüßt hat, obgleich seine Arbeiten ein landschaftliches bzw. großlandschaftliches Namenbuch im engeren Sinne nicht ersetzen.

Dieselbe Auffassung vertritt auch V.A. Nikonov, wenn er schreibt, daß der Schlüssel zur Toponymie eines beliebigen Kreises immer außerhalb seiner Grenzen liege, daß man ohne Kenntnis der Toponymie eines größeren Territoriums viele Probleme nicht verstehen und lösen könne.⁶⁾

Die Frage, ob eine kreismäßige (kleinräumige) oder landschaftliche (großräumige) Bearbeitung des Namengutes günstiger ist, stand in den letzten Jahren aus verschiedenen Anlässen im Mittelpunkt des Interesses, so u. a. bei der Neubearbeitung des "Förstemann".⁷⁾ Es geht bei diesen Diskussionen im Grunde darum, daß beide Arten der Bearbeitung notwendig sind, da sie sich wechselseitig ergänzen und bedingen.

In einigen slawischen Ländern liegen großräumige bzw. großlandschaftliche Namenbücher bereits vor, so in der ČSSR die "Ortsnamen in Böhmen"⁸⁾ und der 1. Teil der "Ortsnamen in Mähren und Schlesien"⁹⁾, in der VR Polen ist mit der Herausgabe (Buchstaben A - B) des "Etymologischen Wörterbuches der geographischen Namen Schlesiens"¹⁰⁾ begonnen worden. Diese in ihrer Vollständigkeit erstrebenswerten Namenbücher werden für die weitere Erfassung der slawischen Ortsnamen in der DDR in landschaftlichen Namenbüchern zweifelsohne neue Impulse geben.¹¹⁾

Da dieses Ziel, etwa ein Namenbuch des ehemals altsorbischen oder altpolabischen Gebietes zu erstellen, vorerst noch nicht realisiert werden kann, dürfte mit der Schaffung des landschaftlichen Namenbuches "Die Ortsnamen im Gau Daleminze"¹²⁾ ein gut gelungener Kompromiß auf dem Wege zu diesem Ziel entstanden sein. Die Vorteile der Erfassung und Bearbeitung des Namenmaterials eines größeren Gebietes liegen auf der Hand.¹³⁾ Die Auswertung des Namengutes (es werden ca. 1000 Namen erfaßt) eines umfangreicheren Gebietes bietet wesentlich günstigere Möglichkeiten für die sprachliche Analyse der Namen. Im Bereich der Lauterscheinungen z. B. konnte eine reiche Differenzierung in den Vertretungen für die silbischen Liquiden nachgewiesen werden (DS 21, 28-30), was sich in den an Material naturgemäß nicht so umfangreichen Kreisarbeiten nicht in dieser Deutlichkeit herausstellen läßt, wodurch

ein unvollständiges Bild entstehen kann (z.B. aso. $\frac{-o\dot{z}}{\circ} = -o\dot{z}$ neben $-e\dot{z}$ in DS 21, 29; nur $-o\dot{z}$ dagegen in DS 4, 163; DS 11, 215; DS 13, 348; DS 16, 82; DS 22, 127). Fehlt in einem kleinräumigen Gebiet (Kreisarbeit) ein bestimmter Namentyp, so kann man daraus keine Schlußfolgerungen ziehen; fehlt ein solcher aber in einem großräumigen Gebiet (im Gau Daleminze etwa der "kleine Typ" Tornov oder die zweigliedrigen Wohnernamen vom Typ Krořupy, Seběkury) oder kommt ein solcher nur in ihm vor und fehlt anderswo (z.B. der "kleine Typ" Biskopici oder ON aus PN mit dem Suffix -ava), so läßt das durchaus gewisse Schlüsse zu bzw. regt das eine spezielle Untersuchung an. Welche Möglichkeiten sich aus der Ortsnamenchronologie und -geographie - unter Berücksichtigung siedlungsgeographischer und archäologischer Fakten - für siedlungsgeschichtliche Erkenntnisse ergeben, ist am Ortsnamenmaterial des Gaues Daleminze mehrfach anschaulich dargestellt worden¹⁴⁾, worauf hier nur verwiesen werden kann. Letztlich konnte auch V. Šmilauer seinen "Atlas der Ortsnamen Böhmens"¹⁵⁾ nur auf der Grundlage von Profous' großlandschaftlichen Ortsnamenbuch erarbeiten. Auf dem Material einer großräumigen Landschaft (Mähren) basieren auch R. Šrámeks Ausführungen zur sog. toponymischen Kernlandschaft.¹⁶⁾

Das landschaftliche Namenbuch "Die Ortsnamen im Gau Daleminze" darf wohl zu Recht als Muster großräumiger Arbeiten bezeichnet werden und stellt eine solide Grundlage für die Erarbeitung weiterer landschaftlicher Namenbücher in der DDR dar, auch als Ausgangspunkt und erste Station auf dem Wege zum Slawischen Onomastischen Atlas.¹⁷⁾

Daß bei der Darstellung slawischer Ortsnamen in landschaftlichen Namenbüchern auch die Namen anderssprachiger Herkunft berücksichtigt werden, ist durchaus legitim, tritt doch erst so der Anteil slawischer Namen (substrat oder superstrat) in der Namenlandschaft richtig in Erscheinung, für eine siedlungsgeschichtliche Auswertung ist eine solche Darstellungsart unumgänglich.

Für die Erarbeitung des Slawischen Onomastischen Atlas spielt bekanntlich auch die monographische Behandlung der Makrotypen (z.B. ON auf -bsk-, -bn- usw.)¹⁸⁾ eine nicht unwesentliche Rolle. Wird eine solche Monographie nach dem jetzigen Stand der Erforschung des Namengutes für alle slawischen Länder und ehemals slawisch besiedelten Gebiete erstellt, so ist es unvermeidlich, daß - eben wegen des Fehlens der vollständigen Materialbearbeitung in landschaftlichen Namenbüchern - Vollständigkeit nicht erreicht wird und dadurch die Fehlerquelle nicht ge-

ring ist. So werden z. B. in der Arbeit über die Ortsnamen auf -bn-¹⁹⁾ für die Kreise Roßlau und Zerbst nur 7 von 11 entsprechenden ON genannt, was bei einer Kartierung ein unvollständiges Bild ergeben muß.

Wenn hier von einem landschaftlichen (großräumigen) Namenbuch im Gegensatz zu einer (kleinräumigen) Kreisarbeit die Rede ist, so macht sich noch eine terminologische Bemerkung erforderlich. Der Begriff 'Landschaft' kann natürlich in vielfältigem Sinne gebraucht werden (naturräumlich, historisch, staatlich-politisch usw.). Bei der Arbeit über die ON von Daleminze handelt es sich um eine historische slawische Siedellandschaft, die sich weitgehend mit der 'Lommatzscher Pflege' im geographisch-naturräumlichen Sinne deckt. Man wird hier keine starren Grenzen ziehen oder einheitliche Anforderungen stellen können, sondern von Fall zu Fall entscheiden müssen. Es böte sich noch der Terminus 'regionales Namenbuch' an, doch wird auch regional sehr unterschiedlich verstanden: regional = kleinräumig = Kreisarbeit im Gegensatz zu überregional = großräumig (landschaftlich) oder regional = landschaftlich (großräumig). Aus diesen Gründen verwenden wir für die im Entstehen begriffenen großräumigen Arbeiten (Oberlausitz, Niederlausitz, Teltow, Havelland, Mittelelbegebiet, Ostthüringen) den Terminus 'landschaftliches Namenbuch'.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. Namenforschung heute. Ihre Aufgaben und Ergebnisse in der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin 1971, 118-122.
- 2) R. Trautmann, Das ostseeslawische Sprachgebiet und seine Ortsnamen. ZfsIPh ~~79~~ (1947) 265-303, bes. 266.
- 3) Ebd. 266.
- 4) Ebd. 267.
- 5) Ebd. 268f.
- 6) V.A. Nikonov, Puti toponimičeskogo issledovanija. In: Principy toponimiki. Moskva 1964, 83f.
- 7) Vgl. R. Schützeichel, Zur Gestaltung eines neuen Förstemann. BzN NF 5 (1970) 229-252; B. Boesch, Zur Gestaltung des neuen Förstemann. BzN NF 6 (1971) 305-313.
- 8) A. Profous, Místní jména v Čechách. Jejich vznik, původní význam a změny. Bd. 1-5. Praha 1947-1960 (Bd. 4 beendet von J. Svoboda, Bd. 5 verfaßt von J. Svoboda und V. Šmilauer).
- 9) L. Hosák, R. Šrámek, Místní jména na Moravě a ve Slezsku. I (A-L). Praha 1970.
- 10) St. Rospond, Słownik etymologiczny nazw geograficznych Śląska. I (A-B). Warszawa-Wrocław 1970. Kritisch dazu R. Šrámek, Slezský sborník 1971, 416-425.
- 11) Vgl. E. Eichler, Rez. zu L. Hosák, R. Šrámek (s.Anm.10) in: Namenkundl. Informationen Nr. 19 (1971) 35-37.
- 12) E. Eichler, H. Walther, Die Ortsnamen im Gau Daleminze. Studien zur Toponymie der Kreise Döbeln, Großenhain, Meißen, Oschatz und Riesa. I: Namenbuch. II: Namen- und Siedlungskunde (DS 20/21). Berlin 1966/67.

- 13) Das wird u.a. auch betont in der Rezension von R.E. Fischer, ZfSl 14 (1969) 485-487.
- 14) In DS 21, 164-211; außerdem H. Walther, Ortsnamenchronologie und Besiedlungsgang in der Altlandschaft Daleminze. In: OSG III (Berlin 1967) 99-107; ders., Zur Problematik der Chronologie slawischer Ortsnamentypen. Zs.f.Archäologie 2 (1968) 126-138.
- 15) V. Šmilauer, Atlas místních jmen v Čechách. I: Úvod. II: Mapy. Praha 1969, vgl. auch die Rezension von E. Eichler, Namenkundl. Informationen Nr. 19 (1971) 33-35.
- 16) R. Šrámek, Die Entstehung und Herausbildung der sogenannten toponymischen Kernlandschaften (Ein Beitrag zur Methodologie des Slawischen Onomastischen Atlases). In: Forschungen zur slawischen und deutschen Namenkunde. Berlin 1971, 14-17.
- 17) E. Eichler, Ergebnisse der Arbeiten zum Slawischen Onomastischen Atlas in der Deutschen Demokratischen Republik. In: Beiträge zum Slawischen Onomastischen Atlas. Berlin 1970, 19.
- 18) Vgl. St. Rospond, Der Slawische toponomastische Atlas. In: Ebd. 29-34, mit Literaturangaben über die bereits vorliegenden Namentypen-Monographien.
- 19) H. Borek, Zachodniosłowiańskie nazwy toponimiczne z formantem -bn-. Wrocław 1968.

Hans Walther (Leipzig)

Soziolinguistisch-pragmatische Aspekte der Namengebung
und des Namengebrauchs

Die Entwicklung der Onomastik als sprachwissenschaftliche Spezialdisziplin steht im engen Zusammenhang mit der Entwicklung der allgemeinen Linguistik, nicht weniger aber auch mit der der Gesellschaftswissenschaften überhaupt. Denkt man an den umfassenden Zusammenhang von "Sprache und Gesellschaft", so wird deutlich, daß gerade der Ausbau der Gesellschaftswissenschaften, wie ihn die sozialistischen Länder auf der Basis des historischen und dialektischen Materialismus vollzogen haben und noch fortführen, besonders der Linguistik und Onomastik zugute kommt.¹⁾ Es sind vor allem die praktischen Bedürfnisse der Optimierung der gesellschaftlichen Kommunikation mittels der Sprache beim Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, die den Blick für die kommunikativen Leistungen der sprachlichen Mittel einschließlich der Eigennamen schärfen. Diese Einsichten zwingen die marxistisch-leninistische Sprachwissenschaft dazu, die zum Teil bis heute vertretene zu starke Verengung ihres Gegenstandes auf das objektivierte, als relativ autonom betrachtete Sprachsystem abzulehnen und die Erforschung der menschlichen Redetätigkeit insgesamt als ihre Aufgabe anzusehen.²⁾ Diese Aufgabenstellung hat sich in einer stärkeren Beschäf-